

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierjährig Nr. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährig Nr. 1,25, außerhalb des / / / / / selben Nr. 1,35, hierin Bestellgeld 30 Pfg. / / / / / Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Darmstadt oder deren Raum. Restamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach / / / / / Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 265

Freitag, den 13. November 1914

31. Jahrg.

Türkische Heerführer.

Das Kommando über die türkischen Armeen haben Izzet und Schükrî Pascha übernommen. Beide haben in Gemeinschaft mit dem als Enver Bey berühmt gewordenen Kriegsminister Enver Pascha hervortragend an der Er-



Gen. Schükrî Pascha Gen. Izzet Pascha.

neuerung der türkischen Armee mitgewirkt und gelten als türkische Strategen. Izzet war Kriegsminister, als der Balkankrieg ausbrach und wurde später Generalissimo. Schükrî Pascha ist der bekannte heldenmütige Verteidiger von Adrianopel.

Der Islam und der Krieg.

Der Krieg des Dreiverbandes gegen die Türkei trägt ohne Zweifel Unruhe in die gesamte mohammedanische Welt. Der tiefe geistige Zusammenhang innerhalb des Islam ist groß und es mehren sich die Stimmen, die betonen, daß der Kampf gegen die Feinde der Türkei eine gemeinsame Aufgabe aller Mohammedaner sei. Wenn auch diese Säkular im Islam besonders am Anfang des Krieges nicht überschätzt werden soll, weil die Machtmittel Englands, Frankreichs und Russlands zunächst jedenfalls ausreichen, um große Aufstandsbewegungen unter den von diesen Ländern unmittelbar beherrschten Mohammedanern zu unterdrücken, so muß der Drei-

verband dennoch mit der Stimmung der Muselmanen sehr rechnen, und bedeutende Kräfte binden, um gegen Überraschungen gerüstet zu bleiben.

Auf türkischer Seite wird man selbstverständlich bemüht sein, den Einfluß des Kalifats auf alle Mohammedaner zugunsten der großen Aufgaben der Türkei in diesem Kriege auszunützen. Das ist eine politische und religiöse Pflicht des Kalifats dem Islam gegenüber. Beihätigt es sich, daß im Scheich al Islamat in Konstantinopel ein Fetwa — religiöses Gebot — vorbereitet wird, wonach alle Mohammedaner, die in den Armeen Russlands, Englands und Frankreichs gegen die Türkei und gegen die ihr zur Seite stehenden Heere kämpfen, nicht als Krieger, sondern als Mörder angesehen werden sollen, so wird diese Maßnahme sicher nicht ganz wirkungslos bleiben. Trotz aller Abwehrungsmaßnahmen wird ein solches Fetwa allmählich unter allen Mohammedanern der Welt, auch unter den Soldaten des Dreiverbandes, bekannt werden und die Kriegsbegriffung der letzteren sicher nicht steigern.

Jedenfalls stärkt die Entschlossenheit der Türkei, den großen Kampf um ihre Existenz durchzuführen, die ganze islamitische Welt und wird sie mindestens in ihrem passiven Widerstande gegen die Uebergriffe und den Druck der Dreiverbandsstaaten mächtig unterstützen.

Feldpost-Stimmungsbilder.

600. Wir liegen in einem völlig durch eigenes und feindliches Feuer zerstörten Dorf, ein ganz trauriges Bild der Verwüstung. Eine ganze Reihe Häuser stehen in vollem Brand und krachend werden die schon halb wankenden Giebel durch hineinschlagende Granaten vollends zusammengerissen. In einigen Häusern haben sich alte Leute, die zurückgeblieben waren, in die Keller geflüchtet, wo sie sich sicher wohnen. Sie merken nicht, daß das Haus über ihnen in wogenden Flammen brennt. Hin- und herlaufende Geschosse machen jedes Rettungswerk unmöglich. Hagelartig einschlagendes feindliches Feuer läßt nicht zu, unsere Deckung zu verlassen. — Einige Minuten später ein lautes Krachen, die Mauern sind vollends eingestürzt. — In einer Feuerpause überbringe ich einer vorgeschobenen Wache einen Befehl. Aus einer Scheune höre ich anstößiges Gekohle, ich habe keine Zeit, danach zu forschen; ein im Weg liegender Begebenstand erregt mein Interesse, es ist der Hahn von der Kirchenturmpfeile. Der Kirchturm hängt nach vorn und kann jeden Augenblick einstürzen. Schnell weiter, die Meldung abgeben und dann unter Benützung jedes Winkels, jedes Mauereckes, in gebückter Haltung zurück zur Kompanie.

600. 600 Meter liegen wir und die Franzosen uns in Schützengraben gegenüber. Eine Feuerpause ist eingetreten die aber von der gegenseitigen Artillerie umso lebhafter ausgefüllt wird. Wir haben uns halb aus unseren kalten Deckungen bezogen. Lehmlöchern herausgelehnt, um dem Körper einige Sonnenstrahlen zukommen zu lassen. Da ertönt ein langsam näher werdendes Surren. „Ein Megerer! Megerer! volle Dedonna!“ heißt, alles fährt blitzschnell wieder in die Verjüngung. „Auf meinen Zuruf „Deutscher Megerer!“ kommt alles wieder hervor und nimmt jeder seinen bescheidenen Platz „an der Sonne“ wieder ein. Nun beobachten wir mit Interesse, wie sich feindliche Artillerie nähert, ihn mit Schrapnell zu treffen. Die ersten 10 Schuß, kleine weiße Wölkchen hinterlassend, sind zu kurz, wir freuen uns sehr darüber. Jetzt kommen 3 Schüsse aber in bedenkliche Nähe. Wir halten unwillkürlich den Atem an. Stolz wie ein Adler, ohne sein Tempo zu beschleunigen, schwebt unser Pilot weiter und entschwindet kurz darauf unter unsern Blicken. Er kam vom Segner herüber und wird vielleicht in 20 Minuten schon eine gute Meldung in die Hände der Stäbler legen.

Der Kaiser bei den Märkern.

Ein märkischer Soldat schreibt in einem Briefe z. a. über einen Besuch Kaiser Wilhelms an der Front: „Die feindlichen Schützengraben vor uns werden immer dünner, die französische Artillerie hat ihre Stellung sogar gänzlich geräumt. Vor einigen Tagen geruhte Seine Majestät, unser Regiment im Schützengraben zu besuchen. Am Montag, den 26. Oktober, vormittags einviertel elf Uhr, war es, als Seine Majestät unsere Schützengraben besichtigte. Nach der Besichtigung hielt Seine Majestät folgende kurze Ansprache an uns: Kinder! Ich freue mich, Euch in der Feuerlinie zu sehen. Euer Regiment hat seine Sache gut gemacht, wie ich's von Meinen Märkern auch nicht anders erwarte. Ich bitte Mir aber nun aus, daß Ihr nicht eher locker laßt, bis die da drüben erledigt sind! Bei den Worten wies Majestät mit der Hand nach dem Feind, der an der Stelle schon 600 Meter vor uns lag. Natürlich nahmen wir diese Worte mit einem brautenden Durra auf. Ein Augenblick, den ich nie vergessen werde. So halten wir denn weiter treue und scharfe Wacht an der Mäse.“

Die Erfurter Reservisten.

München, 11. Nov. Im Vorjahre wurden, wie erinnerlich, in Erfurt 7 Reservisten und Landwehrmänner wegen Widersetzlichkeit am Tage der Kontrollveranlassung zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Die Angelegenheit beschäftigte auch den Reichstag und gab Anlaß zur Milderung des § 110 des M. Str. G. B. Infolgedessen wurden die Verurteilten in der Verknüpfungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht mit erheblich niedrigeren Strafen bedacht. Vier von ihnen, die von ihrer Strafe noch 7 Monate zu verbüßen hatten, sind jetzt begnadigt worden und haben sich aus dem Spandauer Militärgefängnis nach Sondershausen begeben, um sich beim dortigen Bezirkskommando zu melden.

Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen.

(Nachdruck verboten.)

III.

Beatus Glückskind, der brave Husar, hatte sein Teil getan, wo es die Pflicht gebot. Sein Regiment war zu einem Hauptangriff auf französische Kürassiere kommandiert worden, und hatte den alten spanischen Ruhm neu gekrönt. Brave Burschen! rief der alte Arenschöld, eure Säbel klapperten lustig auf den alten Blechplatten! — Viele Kameraden sah Beatus neben sich stürzen, selbst sein verehrter General von Alten, der Namentmann jener tapfern Legion wurde durch eine tödliche Kugel noch am Ende der Schlacht vom Streitroß geworfen; ihn aber traf nicht Kugel, nicht Schneide, und als der Siegesruf über die Hügel klang, sprengte er mit einigen Worten der Seinigen hin und her auf dem Blutplane, einzelne verstreute Feindesreiter, welche in ihrer grimmigen Verzweiflung noch mordeten, was ihnen ausfiel, zu vertreiben oder einzusangen. Ein junger Dragoneroffizier war mit einem französischen Adjutanten mitten auf der Ebene im heftigsten Schwertwechsel. Schon schien die deutsche Kraft gewonnen zu haben, als zwei stächliche Kürassiere vorbeijagten und von hinterrücks mit zwei kräftigen Hieben den Kopf des tapfern Jünglings spalteten. Beatus war im Auge ihm zur Seite, sein Säbel traf rächend den feindlichen Offizier auf den Tod, indes seine Gefährten im gestreckten Laufe die türkischen Mörder verfolgten. Er sprang vom Pferde, dem unglücklichen jungen Offizier beizustehen, aber das Köpfchen desselben verlor die Anglosigkeit der Hilfe, so wandte er sich zu dem zudenden Feinde, und da er in ihm am Kleide und den Epansiers den Generaladjutanten erkannte, so nahm er ihm die Brieftasche und eine schwere Börse ab, und sah sich um nach dem schönen Tier, das der Offizier geritten, um es einzulassen als verdiente Beute.

Da hörte er seinen Namen in einem Tone rufen, welcher sein Herz erschütterte. Er blickte umher; nur starre Leichen und zudende Sterbende lagen am Boden. „Beatus!“ klang es nochmals wie Geistesruf, und den Tonen nachgehend fand er einen Landwehrmann, gräßlich zerrissen von Kanonenkugeln im Grase liegend und an einen Leichnam geklebt.

„Konrad Wallan! Um Gott, seid ihr es?“ rief der erschrockene Husar.

„Nur einen Trunk noch um Fein willen!“ riefte der Beschoffene. „Mit mir ist's bald vorbei, aber mein Durst wird Dölle!“

Beatus reichte ihm die Feldflasche, aus der er in gierigen Zügen trank.

„Ich will Hilfe holen, euch zurückzutragen!“ sprach Beatus zu ihm niedergebückt.

„Kannst du die zerschmetterten Beine ganz machen, und diese Hand ansetzen?“ antwortete Konrad, und hob den blutenden Stumpf des Armes gegen ihn auf, den er zum Stillen des Blutes bislang in den Sand gedrückt hatte. „Die Abnung von gestern war Gottes Wink!“ sagte er mit letzter Kraft hinzu. „Hier mein Auhelissen ist Bruder Philipp, den dieselbe Stuchkugel alacklicher traf, und dort, zwanzig Schritt zurück, durchstieß eine ganze Freyens Brust, und du wirst ihn finden, wenn du den Tschalks mit dem Radwappen nachgehst. So bist du nun wirklich der Erbe, und mit deinem letzten Liebesdienste hast du alles wohl bezahlt. Nimm den Henkeltaler mit von der Brust: er ist von der seligen Mutter, zu der wir jetzt alle gehen; bring' ihn dem Vater als Zeugnis, und grüße ihn und Beta, und sprich: der Konrad ist schwer, aber brav gestorben!“

Die letzten Worte schallten nur halblaut durch eine Fuchung der Lippe; er griff nochmals nach der Feldflasche, aber die Linke ballte sich im letzten Krampf der jungen Natur, und entseelt sank er zur Seite auf die Bruderbrust.

Mit gefalteten Händen sah der Husar eine Weile nieder auf die beiden Toten, und fragte finster vor sich hinredend: Warum eben diese? Warum sie alle, und

nicht mich für einen von ihnen? — Dann nahm er den Henkeltaler unter dem Brustwamse des armen Konrad hervor und hing ihn sich um den Hals, als wiederum ein fremdartiger Ausruf seine Augen zur Seite zog.

„Braver Husar!“ rief ein französischer Grenadier, dem eine Stuchkugel das Bein weggerissen, „hat getrunken euer Hannoveraner, laßt auch trinken mich!“

Beatus nahm die Korbflasche aus des erkrankten Bruders Hand und reichte sie dem riesenlangen Feinde, der eben so hastig ihre Mündung in seinen schwarzen Bart drückte.

„Danke, Husar!“ rief er dann und mit letzter Lebensglut warf er das geleerte Gefäß hoch über seine Bärenmütze hin und jauchzte mit funkelnden Augen: „Vive l'Empereur! Vive Napoleon!“ dann sank er zu den übrigen in die ewige Ohnmacht des Todes.

Zweifach erschüttert durch die schroff sich entgegnetenden Aeußerungen der Frömmigkeit und des Uebermuts der zwei in einer Minute verschwindenden Krieger, bestieg Beatus seinen Braunen, der, an den guten Herrn gewöhnt, nicht vom Flecke gewichen, und ritt langsam zurück, um unter den Bauern, welche Habsucht und Bier zum Plündern auf den Leidenader gelockt, einige Helfer zu suchen, die einen Vorstoß ausführen sollten, welcher möglich in ihm gereift war. Sein blanker Säbel und eine Kinnfrankenstübe, die er aus der französischen Börse spendete, warben ihm bald zwei Arbeiter. Mit ihnen trug er die Leichen der drei Brüder zusammen und legte sie in ein Grab, wozu er den Platz unter einer alten, von Kugeln zerrissenen Eiche auswählte. Durch einen schweren Stein, den er darauf wälzen ließ, wurde die Ruhestätte gesichert.

Die Trompete rief nach kaum vollendetem Liebesdienste die Vereinzeltten zu ihren Korps. Auch er folgte der bekannten Fanfare, doch war er nicht mehr der lebensfrohe, leichtfertige Beatus, sondern ein ernster Mann, so daß die Kameraden besorgt nach der Wunde des Tapfern fragten, die er aber tiefer trug, als Menschenblicke einzubringen vermochte. — (Fortsetzung folgt).



Neueste Nachrichten des W.T.B.

London, 12. November. (Nicht amtlich). Die engl. Admiralität gibt bekannt, daß das kleine Torpedoschnellboot Niger heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 87 Mann der Besatzung sind gerettet.

Großes Hauptquartier, den 12. Nov. nachm.

Der über Report bis in den Vorort Lombardgasse vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Dfer zurückgeworfen.

Das östl. Ufer bis zur See ist vom Feinde geräumt. Der Angriff über den Dferkanal (östl. Dymuiden) schreitet fort.

In der Gegend östl. Dpern drangen unsere Truppen weiter vorwärts.

Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen genommen, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westl. des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Auf dem östl. Kriegsschauplatz warf unsere Kavallerie östl. Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück. Nach einer weiteren eingegangenen Meldung der englischen Admiralität sind 77 Mann von der Besatzung des untergegangenen Torpedoschnellboots „Niger“ gerettet worden.

Aus dem Inhalt der bei der Redaktion einlaufenden Karten kommt zum Ausdruck, daß unsere Wildbader Krieger nicht nur tüchtig kämpfen, sondern trotz aller Strapazen den Humor noch nicht verloren haben. Dies beweist nachstehendes:

An unsere Sangesbrüder!

Bei hellem Mondenschein
Sieh' ich allhier auf Wack,
Denk dem Sangesvereine
Und seinen Weisen nach.
Ich möchte Rille lauschen
Dem heimlichen Lied:
Wie's dazum war, wie's dazum war,
O Heimat ewig Lieb.

Jetzt hab ich recht empfunden
Wie traut die Heimat ist,
Wo man in selgen Stunden
Der Liebe Glück genießt.
Und will vor Heimweh springen
Das Herz mir entwei,
Fang ich gleich an zu singen
Und alles ist vorbei.

Und soll es Gott gefallen
Daß ich lehr in eure Mitt,
So soll auf Neu erschallen
Das traute Heimatlid.

Doch kommt der Tod hernieder
Auf aus dem Grab ich noch
Ihr treuen Sangesbrüder
O Heimatlid leb hoch!

Christian Rath Wilhelm Gott
Reservisten im Feindesland.

Aus dem Schützengraben.

Dort auf den Bergen lichten Höhen,
Da wo wir die Franzosen seh'n,
Da ist einer drunten in dem Graben,
Dem geh'n wir bald an den Kragen,
Denn er schießt dem ganzen Tag, gerade wie er mag.
Für seine Taten und für den Lohn
Erhält er den Namen Knüller schon,
Wenns auch finster wie in einer Ruh
Der Knüller schießt immer zu,
Und kaum hat schon der Morgen graut
Der Knüller auch schon wieder schaut.
Wenn der Hauptmann beobachtet hinter einer Hed',
Dann hat's der Knüller gleich entdeckt,
Zuerst schießt er ganz allein,
Dann kommt auch die Familie hintendrein.
Auch tun wir oft den Knüller necken,
Kommt Helm sofort auf einen Stecken,
Raum hat's entdeckt der Knüller groß
Lann drückt er auch gleich wieder los.
Von Treffern ist ja keine Spur,
Denn Knüller schießt ja nur in die weite Flur.
Schießt dann unsere Artillerie
Der Knüller sinkt bis in die Knie
Schlagen bei uns die Granaten ein,
Gleich schießt der Knüller hintendrein.

Werd' ich kommen dann auf jens Höh'n
Nicht ich doch den Knüller seh'n,
Wird ihm reichen die rechte Hand
Weil er tapfer schießt für's Vaterland!

Reservist Wilhelm Gott.

Sekales.

Auszeichnung. Der Oberreallehrer Dr. Eisele, ein Bruder des Hoteliers Ernst Eisele in Wildbad, der als Leutnant gegen Frankreich kämpft und bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde, erhielt das Ritterkreuz 2. Kl. des Friedrichsordens mit Schwertern.

Weiterer Kreuz-Ritter!

Mit dem Eisernen Kreuz ist ferner geschmückt worden: Der Kaufmann H. Bach aus Pforzheim, der während der Saison eine Filiale in den Kgl. Anlagen hier besitzt. Wir gratulieren!



Auf dem Feld der Ehre gefallen ist bei der Erstürmung von Messines bei Warneton am 31. Oktober der Unteroffizier Friedr. Ocker, Sohn des Fischereiaufsehers Ocker in Wildbad. Ehre seinem Andenken.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

In allen Zeitungen wurde wiederholt aufgefordert, daß der Bürger sein Gold nicht ängstlich im Kasten verschließen möge, sondern solches bei den Staatskassen umzuwechseln soll. Die Staatskassen sind angewiesen, alles Gold an die Reichsbank abzuliefern. Viele Bürger haben dieser Aufforderung Folge geleistet und dadurch ihrem Vaterland einen großen Dienst erwiesen. Papiergeld hat im Deutschen Reich den gleichen Wert wie Gold!

Es ist deshalb nicht zu verstehen, wie das hiesige Postamt eine Postanweisung in sehr großem Betrag ausschließlich in Gold auszuhändigen konnte, oder hat etwa die oben genannte Verfügung für Wildbad keine Gültigkeit?

Druck und Verlag der B. Hofmann'scher Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich G. Weinbarat

Wildbad.

Die folgenden, in Nr. 94 des Reichsgesetzblattes vom Stellvertreter des Reichskanzlers unterm 28. Oktober d. J. bekanntgegebenen Verordnungen des Bundesrats werden hiermit höherem Auftrage zufolge zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht.

I. Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.
(Reichsgesetzbl. S. 459.)

Der Bundesrat hat auf Grund des Par. 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen zc. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Par. 1.
Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

Par. 2.
Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet sind. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärke mindestens 5 Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als 20 Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequellte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärke.

Par. 3.
Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

Par. 4.
Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsstätten auszuhängen.

Par. 5.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Par. 6.
Diese Verordnung gilt nicht für das Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

Par. 1.
Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914. die Vorschrift des Par. 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Wildbad, den 11. November 1914.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Grundstücks-Verpachtung.

Die nachgenannten städtischen Grundstücke kommen am Montag, den 16. November 1914, vormittags 11 Uhr auf weitere 10 Jahre im Rathhauseaal zur Verpachtung:
I. Von Kepplers Wiese Parz. Nr. 1293/1 bei der Guldenbrücke

Wildbad.

1. Los Nr. 47 —: 31 ar
2. Los Nr. 48 —: 31 ar
3. Los Nr. 49 —: 31 ar
4. von Parz. Nr. 1516 bei der Guldenbrücke die zwischen der Straße und der Eng gelegene Kiesbank im Reifgehalt von 4 a 74 qm

II. Von den Lautenhofwiesen (Hauswiese)
Los Nr. 19 —: 31 a 52 qm.

III. Die Wäldungen:
1. links und rechts vom Güterweg von Wehels Feld bis zur Villa Margarete.
2. links von demselben Weg von der Villa Margarete bis zum Dohler Weg (Uebergang).
3. links vom oberen Feldweg oberhalb der Calmbacherstraße bei den Barriären.
IV. Parzelle Nr. 1150/51 —: 97 ar 99 qm Wiese in der Güterbach.
V. Parzelle Nr. 1153, 1158 —: 64 ar 46 qm. Wiese und Heuschauer in der Güterbach.
VI. Parzelle Nr. 356 —: 19 ar 35 qm. Wiese in der Remnbach, der Brudersacker genannt.
Nachtliebhaber sind eingeladen.
Wildbad, den 11. November 1914.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Wildbad.

Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse findet der

Wahrmärkt

am 30. November nicht statt.
Den 12. November 1914.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Gasthaus zur alten „Linde“.

Morgen Samstag
grosse
Schlachtpartie
mit neuem Heilbronner
wozu höf. einladet Carl Rometsch.

Liederkranz Wildbad.

Die Sänger und namentlich auch die früheren Sänger des Liederkranzes, sowie die stimmbegabten Sänger der übrigen Vereine werden hiermit gebeten, am

Samstag abend 8 Uhr

im Lokal z. „Sonne“ zu erscheinen.

Zweck der Einladung soll sein, sich bei patriot. Feiern, Unterstüzungen der Wohltätigkeit, des Roten Kreuzes, bedürftigen Familien ausmarichierter oder gefallener Krieger durch Darbietung patriot. Gesänge zu beteiligen.

Der Vorstand.

Fertige Burschen-Anzüge sowie Kinder-Anzüge u. Hosen

empfiehlt
B. Riezinger.


Wildbad, den 13. November 1914.
Todes-Anzeige.
Bei der Erstürmung von Messines bei Warneton hat unser lieber Sohn und Bruder
Friedrich Ocker
Untersoffizier im Infant.-Reg. Nr. 125
am 31. Oktober im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten.
In tiefer Trauer
Familie Ocker
Fischereiaufseher.

Calmbach.
Zwangsvollstreckung.
Am Samstag den 14. Nov. 1914. nachmitt. 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentl. gegen Baarzahlung zur Versteigerung
ca. 170 Zentner Steinkohlen (Rustkohlen)
u. ca. 70 Ztr. Heu u. Dohnd.
Zusammenkunft beim Rathhauseaal.
Wildbad, 13. Nov. 1914.
Gerichtsvollzieher: Hähle.

Turnverein Wildbad.
Die Adressen unserer nur im Felde stehenden Mitglieder sollen, soweit sie noch nicht an den Vereinsdiener abgegeben sind, längstens bis Samstag, den 14. d. Mts. an Wilh. Treiber, Kassier, Ludw.-Seegerstr. genau und deutlich geschrieben abgegeben werden.
Der fiv. Vorstand.

Menthol Karrol Katarrrhombons
ist und bleibt das Beste gegen
Schnupfen, Husten
u. Heiserkeit in Pak. à 20 Stk bei E. Hammer, Chocol.-Haus.

Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) das Biter zu 80 Pfennig empfiehlt
Fr. Kessler.

Fortwährend sind gelbe
Kartoffeln
zu haben bei
Wilh. Rath.

Schöne
Zwiebel
empfiehlt
H. Köhle.